

vontag, den 24. August 1925.

Einzelnummer 10 Goldpfennig

36. Jahrgang. — Nr. 196

für Schießen

der wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.
Zugabepreis: Die „Wollwaag“ erscheint wöchentlich 6 mal und kostet durch die Hauptexpedition: Blücherstraße 4/6, durch die Ausstellung der „Wollwaag“, Neue Brauhausstraße Nr. 5, durch die Zweig-Ausstellungsgesellschaft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Ausstellungsstätten im voran zu entrichten wöchentlich möglich 1.-2 Goldmark. Durch die Post frei bis Sonderpostkosten.

Organ für die werfttätige Bevölkerung

Berlagsort und Hauptgeschäftsstelle Bremen 2

Anzeigenpreis: 30 Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schrift 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenanzeiche, Vereins-Veranstaltungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pre-

Organ für die werfttätige Bevölkerung

Berlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2
Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Ring 1206, Nebaktion Ring 3141
Postfach-Gefen: Postfach-Amt Dresden Nr. 5552

Anzeigenpreis: 35 Pfennige für geschäftliche Anzeigen aus Schlesi-
en 14 Pf. ausmärs. 17 Pf. Anzeigen unter Teg-
70 Pf. Stellenangebote 19 Pf. Familienanzeigen, Vereins-
Gesammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro
Wort 3 Pf. das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition
geliefert werden 4 Pf. über in den Anzeigenkassen abzugeben.

Das Gewissen der Welt.

riedensarbeit der Internationale. — Leon Blum und Hilferding
für allgemeine Wirtschaft, Frieden und Bölfverbund

Marseille, 22. August. (Eigener Drahtbericht.) In dem Ausstellungspalais von Marseille, das im vergangenen Jahr die französische Kolonialausstellung beherbergte, ist am Abend morgen der zweite Kongress der Sozialistischen Weltinternationale zu seiner ersten Vollstreckung zusammengetreten. Wo noch vor wenigen Monaten nationaler Imperialismus die Trophäen seiner überseeischen Eroberungen schau gestellt hat, haben sich heute die Delegierten der Weltchaft der gesamten zivilisierten Welt zu gemeinsamer

zustandes hat (Schäffer, anhaltender Beifall.) Dann begrüßt Genosse Leon Blum den Kongress. Ihm folgt der Vertreter der Gewerkschafts-Internationale Du degeest, der auf die Bedeutung hinweist, die die Unterstützung der politischen Partei für die wirtschaftlichen Kämpfe der Gewerkschaften hat. Du degeest registriert mit besonderer Genugtuung die Erfolge der Sozialistischen Internationale im Kampfe für den Frieden, die Abrüstung und die schiedsgerichtliche Lösung von Streitfragen zwischen den Nationen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Durchführung der Beschlüsse des Kongresses die Macht des Proletariats stärken und dazu beitragen werde, Einheit in den Reihen der Arbeiterschaft zu befestigen.

den Vorstandes der nordischen Arbeiterbewegung, dem Märtyrer, der der blutigen Intrige des deutschen Faschismus zum Opfer gefallen ist. Henderson gab die am Freitag von dem Exekutivkomitee getroffenen Maßnahmen bekannt. Er gab seinem Reden einen darüber Ausdruck, es wäre möglich gewesen sei, die wertvollen Dienste Tom Paine der Internationale zu erhalten, und mache mit besonderer Freude die Mitteilung, daß Friedrich Adler dem einmütigen Willen der Internationale sich bewußt, seine Demission zurückgenommen hat, und künftig als alleiniger Sekretär der Internationale fungieren wird.

Marseille, 23. August. (Eigener Drahtbericht.) Der erste eigentliche Arbeitstag des Internationalen Sozialistenkongresses war der Friedensidee gewidmet. Vorstand Genosse Weiss als Vorsitzender das Wort zur Tagesordnung erzielte, wurden mehrere Glückwunschnachrichten bekannt. Parteifreunde aus dem Auslande verlesen, denen sich die Trauerbolshärt von dem am Sonnabend erfolgten Tode des holländischen Genossen van Koel anschloß. Der Verstorbene war einer der alten Kämpfer, der bereits 1894 der ersten Sektion der Internationale beitrat, und bis zu diesen Tagen der holländischen Partei die Treue gehalten hat. Sie verehrte in ihm, wie man aus einer kurzen Gedächtnisrede des Genossen Bliegen entnahm, einen ihrer besten Vertreter, dessen Name in Holland und in der internationalen Arbeiterbewegung unvergeßlich sein wird. Als letzte Ehrengabe soll am Grabe van Koel im Auftrage des Kongresses ein Kranz niedergelegt werden.

Henderson verriet sich jedoch in Ablehnung an den Tätigkeitsbericht des Sekretärs über die Arbeit, die die Internationale auf dem Gebiete der internationalen Politik geleistet hat. Er nimmt für als eines ihrer größten Verdienste in Anspruch, den Anstoß zu haben, daß an das Reparationsproblem endlich vom Standpunkt der Vernunft und nicht vom Standpunkt der Gewalt des Zwangses herangegetreten sei.

Henderson betrachtet dann den Sicherheitspakt, wobei er ziemlich sicherweise die ursprüngliche Gegnerschaft der Labour-Partei deutlich fallen ließ. Er sprach die Hoffnung aus, daß die üblichen Friedenssicherungen einleiten werde, wie das Genfer Protokoll. Nach einem energetischen Appell für die Räumung, für die allgemeine Entwaffnung und einen allumfassenden Frieden sprach Henderson außerordentlich wirkungsvoll gegen Reaktion, namentlich gegen den Faschismus, der Italien entwährend die kämpfende Arbeiterschaft allein die Ehre räume. Lehnsichtig brandmarkte er die Gewalttaten der faschistischen Machtüberz. Ungarns, Bulgariens, Rumäniens, nicht Sowjet-Ruhrlands. Henderson besprach auch die sozialen Probleme. Die Arbeitslosigkeit sei eine der Früchte der kapitalistischen Gesellschaft. Es gelte, durch internationale Sammlung die Arbeiterklasse zu befreien. (Stürmisches Beifall.) Die Anwesenden lobten sich und sangen die Internationale.

Genosse Bracq de Montreuil spricht den Dank der französischen Delegation aus.

Die Partei aus, dafür, daß die Internationale Frankreich für die Auflösung ihres ersten Kongresses nach der Wiederaufnahme der nationalen Zusammenarbeit gewählt habe. Er gedenkt der großen Bedeutung Marseilles in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung und erinnert daran, daß auch die Freiheitslied der französischen Revolution benannt ist im Namen die revolutionären Heere auf ihrem Siegeszug den Imperialismus und die Reaction in Europa bezwungen haben. In einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Sozialpartei in Frankreich feierte er den Sieg der Partei in allen den letzten Jahren, und den Triumph, den sie über die Kommunisten verfügte. Sollten die französischen Arbeiterbewegung errungen hat? War nach dem Kongreß von Tours besonders glänzender und augemental verhängnisvoller noch Hilsfelding das näher darzulegen.

Der ganze Kongreß stimmte Hilsfelding zu, als er die Forderung aussetzte, im Geiste der Überwindung der zwischenstaatlichen Anarchie zu arbeiten und an die Stelle des bürgerlichen Nationalitätsprinzips das proletarische Nationalitätsprinzip zu setzen, das heißt, die Arbeiterschaft solle in nationalem Sinne die Kultur der Länder achten, unter der sie groß geworden sei, doch darüber hinaus nicht das soße Ziel der Sicherung des Friedens vergessen. Die Gemeinsamkeit der Menschen soll sich auf Kosten der Schwerpunktsetzung der Gesellschaft. Damit ist ausgezeichnet, daß es keine Kriegserklärungen mehr geben darf. Deshalb fordert Hilsfelding, daß der Volksrat und endlich das werde, was er sein sollte. In diesem Zusammenhang agitierte er für den Eintritt Deutschlands, Russlands und vor allem der Ver-

eingtigen Staaten in den Völkerbund, ohne sich einer sachlichen Kritik an dem jetzigen Völkerbund zu enthalten. Nach seiner Meinung dürften die Mängel behoben werden, je stärker die Arbeiterbewegung wächst und je größer ihr Einfluss auf die Regierungen der Länder wird. Als Hilferding dann die Gründe auseinandersetzte, die die deutsche Sozialdemokratie bestimmen, trotz ihrer grundlegenden Bereitschaft, das Genfer Protokoll verwirklichen zu helfen, auch mit dem gegenwärtig erörterten Sicherheitspakt oder, wie Buzton sagte, der „beschränkten Verständigung“ vorlieb zu nehmen, erweckte er bei der englischen Delegation besondere Aufmerksamkeit. Seine Worte dürften auch hier nicht ohne Eindruck geblieben sein. In ihnen wird der Abschluss eines Westpaktes als *erster Schritt* zum Genfer Protokoll bezeichnet. Er ist in der Tat ein Schritt auf dem Wege zur allgemeinen Sicherheit durch Schiedsgerichtsverträge und einer vollkommenen Abrüstung unter Kontrolle des Völkerbundes. Dass diesem Schritt ein *zweiter* folgt, dafür zu sorgen, ist Aufgabe der internationalen Arbeiterbewegung.

Auch Leon Blum leitete seine Rede mit einer historischen Reminiszenz ein, um den gewaltigen Fortschritt aufzuzeigen, den die internationale Situation seit dem letzten Kongress der Internationale gemacht habe, und die den Sozialismus trotz aller Sorgen um die Zukunft zu erstaunlicher Genugtuung berechtigte, umso mehr als es im wesentlichen sein Werk gewesen sei, das zur Entspannung der Beziehungen zwischen den Ländern beigetragen habe. Der Dawes-Plan wäre unmöglich gewesen ohne die Arbeit der Frankfurter Konferenz, und die jetzt in das Stadium der Verhandlungen eingetretenen Bemühungen um die Regelung der Sicherheitsfrage würden erfolglos geblieben sein, wenn nicht die sozialistische Internationale vorsichtige Voraarbeite geleistet hätte. Auch die französischen Sozialisten bedauerten, daß das Generalkonsensprotokoll nicht Wirklichkeit geworden sei. Auch sie betrachteten den an seiner Stelle vorgeschlagenen, auf die Westmächte beschränkten Garantievertrag als die weniger wirksame Lösung. Aber er müsse Burton-auf-schärfste widersprechen, wenn dieser glaube, in einer so wichtigen Frage den Parteien der einzelnen Länder volle Handlungsfreiheit lassen zu müssen. Blum kommt sodann auf die Kontroverse zurück, die zwischen den englischen und französischen Sozialisten seit langem über die Frage der isolierten Verträge geführt wird. Heute handele es sich nicht mehr um einen Vertrag zwischen ehemaligen Alliierten des großen Krieges, nicht mehr um die exklusive militärische Garantie, sondern um einen Vertrag, der die Ideale von gestern durch ein auf offener Gegenzeitigkeit begründetes Wklommen vereinige und der ein soziales Instrument im Sinne des Generalkonsensprotokolls sei.

Der Redner bezeichnet es als ein Verhängnis, wenn angesichts der Einmütigkeit, die zwischen den Sozialisten Deutschlands und Frankreichs über die Notwendigkeit eines Garantievertrages als einer Zwischenlösung bestehe, die englischen Sozialisten sich abseits halten würden. Die von deutscher Seite gegen das Paktprojekt gemachten Einwendungen, insbesondere bezüglich der Frage der autonomen Sanktionen und der einseitigen Garantie der Verträge durch Frankreich, würden von selbst verschwinden mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Die These des französischen Sozialismus sei von Anfang an die gewesen: Schaffung der Sicherheit durch Schiedsgerichtshof und allgemeine Abstimmung. Das besage von selbst, daß auch die französischen Sozialisten der Auffassung seien, daß die Entwaffnung sich nicht auf ein einzelnes Land beschränken dürfe. In der Frage der Revision der Friedensverträge wiedergab Blum, was er bereits auf dem Pariser Parteitag in der vergangenen Woche gesagt hat, daß man die Gefahr neuer Kriege vergrößern würde, wenn man das Sicherheitsventil schließen würde, das der Artikel 19 der Völkerbundssatzungen geschaffen habe. Mit einem von Hoffnungsvollem Idealismus verklärten Ausblick auf die Zukunft und dem unerschütterlichen Glauben an die Sache des internationalen Proletariats schloß Blum seine von minutenlangem Beifall gefolgten Ausführungen.

Mit Rücksicht auf die vorgezogene Zeit wurde die Fortsetzung der

Spartalitische „Mandate“ für Marseille.

Die Hölle des Pittners und Robert Alberts auf dem Sonnenrücken

Von absolut zuverlässiger Seite wird uns geschriften: Herr Robert Albert, der Director der Aktien-Gesellschaft Sächsische Werke, unglücklich in wenig rühmlicher Weise bekannt geworden durch seine Broschüre gegen den 2. Studentenstag, ist nach Marseille abgereist, um an dem Kongress der französischen Sozialdemokratie teilzunehmen. In seiner Begleitung befindet sich als Dolmetscherin die sächsische Landtagsabgeordnete Frau Eva Büttner. Die Kosten dieser Reise trägt der Verlag der „Deutschen wirtschaftspolitischen Gesellschaft“, ein kapitalistisches und arbeiterfeindliches Unternehmen in Berlin W 55, Lützowstraße 8, in dem auch seinerzeit die Albertbroschüre erschienen ist. Albert soll im Sinne dieser Broschüre, die bekanntlich in der Hand der Unter-

Wahrscheinlich wird Herr Albert schon bei der Prüfung dieser Zeilen aus dem Kongreß der französischen Genossen ausgeschlossen sein, da die Vorgänge dort bereits bekannt geworden sind. Der Ausschluß aus der sächsischen Partei, der wegen formeller Schwierigkeiten bisher noch nicht ausgesprochen wurde,

Gesetz gegen rassistischer Communisten

Wongreg (tonjor) der kommunistischen
Partei, 23. August. Nach einer Haftabmeldung des Reichstags
und in der Freude über 900 Delegierte der Kommunistischen
Partei, der kommunistischen Gewerkschaft, der kommunistischen Ju-
gendorganisationen und anderen Organisationen. Von den Delegierten ist
auch der Vorsitzende der Kommunistischen Partei, der kommunistische
Gelehrte wurden einstimig gewählt. Der Vorsitzende
der Kommunistischen Partei hat eine öffentliche Bekanntmachung bis zu
die kommunistischen Abgeordneten Marx und Lassalle sprachen
wurden.

reiche Gehalt und jedes positive Ziel fehlt. Mit der Judenfrage und der Verleumdung der Sozialdemokratie allein kann man keine innerbewegung schaffen. Die Umnebelung der Hirsche durch den sogenannten Wortschwall wird von dem Sturmwind der politischen Ereignisse davongetragen. Das gebietet die politische Konsequenz.

Wie es in der KPD. aussteht.

Wir brachten vor einigen Tagen Mitteilungen aus dem kommunistischen Sumpf, die die Zersäuerlichungen in der KPD. besonders krasser Weise beschreiten. Der Triumph bolschewistischer Kampftechnik war bekanntlich der Überfall des kommunistischen Redakteurs Kirsch auf den Herausgeber des Mitteldeutschen Echo, den Stadtverordneten Kürbs, den er dabei mißte, zu Bodenwarf und den fast Sechzigjährigen in Fußgängern in den Unterleib regisierte. Wir erhalten dazu von dem Herausgeber des Blattes folgende Zuschrift:

Wie ich feststellen konnte, hat der Sozialdemokratische Abgeordnete über den Streit, den ich als Herausgeber des „Mitteldeutschen Echo“ mit der Produktionsgenossenschaft in Halle um die Abhängigkeit meines Blattes führt, einen längeren Bericht gegeben, der mehrere Ungegenauigkeiten enthielt, von denen ich nichts eine richtigstellen möchte. U. a. wird dort behauptet, es sei aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden.

Es trifft nicht zu, da ich noch niemals Mitglied der KPD. gewesen bin. Worum es mir untermittelt ist, ist lediglich, das bisher von Redakteur Kirschmeier geleitete Blatt dem Terror der Kommunistischen Partei, die einen Druck auf die Produktionsgenossenschaft ausübt, zu entziehen. ges. Carl Kürbs, Halle a. d. S.

Wir geben der Zuschrift gern Raum, da sie uns Gelegenheit

zu einem Blick in den kommunistischen Parteibetrieb gibt. Die KPD. leidet bekanntlich Mangel an Mitgliedern,

Kontaktionszweck, Intelligenz und vor allem an Geld. Es ist

ein Geheimnis, daß der größte Teil der auf allen möglichen Konferenzen als in wunderlicher Weise bezeichneten

communistischen Parteiunternehmungen sich in übler Lage be-

finden, da die früher reichlicher liegenden Ressourcen ab-

gezehrt wurden, weil sowohl der KPD.-Zentrale als auch den regionalen Unterbezirken der KPD. damit müßiger Un-

getrieben worden war. So f. lt. aus dem letzten Jahr in der

Zentrale ein Betrag, der allein an die hunderttausend Mar beträgt, die die Dritte Internationale durch ihre Ge-

stecke überweisen lassen. Das Geld ist falsch, und die

Zeit ist qualifiziert mit dem Verschleiß der zur juridi-

sehen Rasse gehörigen unterwerbaren Waren ab. Zur

zumindesten "Waffe" der übriggebliebenen Kräfte hat die KPD.

zumindest die logen „Peuvag“, gegründet, eine zur Papier-

Materialverarbeitung dienende Gesellschaft, die allen Ein-

wohnen als oberflächen Gründung bekannt ist, zu der man jedes

einigermaßen gehende Parteigehäft entwegen Gewalt zwingen

muß. Als leicht lehnt den Beitritt der Halle des Produktions-

genossenschaft ab, in der sichere Erkenntnis, daß der Beitritt

es anderes bedeute, als daß die Zentrale die letzten Groschen

mitteldeutschen Kommunismus rütteln zu ihrem dunklen Zwecken

Verfügung habe. Alles Sirenenläuten der Rosenbaum-Ruth-

er-Schule scheiterte an der Abwehr der Geschäftsführer Kroh

und Plötner in Halle. Beides ist es leicht ergangen. Man läßt

die Tatsache, daß die KPD. der bislang an die KPD.

gelangten Berichte verächtigen. Das ist zwar unwohl,

aber deswegen nicht, als gerade Plötner, der früher in

Hamburg tätig war, von Höglmann aus heftigst bekämpft

worden. Der Herr Präsidentshafislandrat hat dabei seine körper-

liche Leidenschaft so heftig ausgenutzt, daß Plötner eines

des im wahren Sinne des Wortes Lazarettfähig geschlagen

worden ist inzwischen infolge der Angriffe auf sich die

in die Konkurrenz angestiegen. Kroh's Abberkanne

hat durchaus ausgeschafft, daß man zwei bekannte Krieger

in Halle nach Berlin anforderte, wo sie in Kroh's Abberkanne

der Hölzer-Schule bewahrt und zur Abgabe der Beitrags-

zur notleidenden „Peuvag“ gefördert wurden. Für

Plötner blieb natürlich der Klingende Dank der Zentrale

aus: zum Dank einer Vertrater erhielt eine kostbare Fazit nach

zum Dank für den Beitrat an der Hallischen Arbeiter-

Partei; über Kroh dagegen hängt das schwachgeschlossene Schmetter-

lücke; man wird ihm bei nächster Gelegenheit einen Fuß-

verstülpfen, ebenso wie die Tatsache, daß die bislang an die KPD.

gelangten Berichte verächtigen. Das ist zwar unwohl,

aber deswegen nicht, als gerade Plötner, der früher in

Hamburg tätig war, von Höglmann aus heftigst bekämpft

worden. Der Herr Präsidentshafislandrat hat dabei seine körper-

liche Leidenschaft so heftig ausgenutzt, daß Plötner eines

des im wahren Sinne des Wortes Lazarettfähig geschlagen

worden ist inzwischen infolge der Angriffe auf sich die

in die Konkurrenz angestiegen. Kroh's Abberkanne

hat durchaus ausgeschafft, daß man zwei bekannte Krieger

in Halle nach Berlin anforderte, wo sie in Kroh's Abberkanne

der Hölzer-Schule bewahrt und zur Abgabe der Beitrags-

zur notleidenden „Peuvag“ gefördert wurden. Für

Plötner blieb natürlich der Klingende Dank der Zentrale

aus: zum Dank einer Vertrater erhielt eine kostbare Fazit nach

zum Dank für den Beitrat an der Hallischen Arbeiter-

Partei; über Kroh dagegen hängt das schwachgeschlossene Schmetter-

lücke; man wird ihm bei nächster Gelegenheit einen Fuß-

verstülpfen, ebenso wie die Tatsache, daß die bislang an die KPD.

gelangten Berichte verächtigen. Das ist zwar unwohl,

aber deswegen nicht, als gerade Plötner, der früher in

Hamburg tätig war, von Höglmann aus heftigst bekämpft

worden. Der Herr Präsidentshafislandrat hat dabei seine körper-

liche Leidenschaft so heftig ausgenutzt, daß Plötner eines

des im wahren Sinne des Wortes Lazarettfähig geschlagen

worden ist inzwischen infolge der Angriffe auf sich die

in die Konkurrenz angestiegen. Kroh's Abberkanne

hat durchaus ausgeschafft, daß man zwei bekannte Krieger

in Halle nach Berlin anforderte, wo sie in Kroh's Abberkanne

der Hölzer-Schule bewahrt und zur Abgabe der Beitrags-

zur notleidenden „Peuvag“ gefördert wurden. Für

Plötner blieb natürlich der Klingende Dank der Zentrale

aus: zum Dank einer Vertrater erhielt eine kostbare Fazit nach

zum Dank für den Beitrat an der Hallischen Arbeiter-

Partei; über Kroh dagegen hängt das schwachgeschlossene Schmetter-

lücke; man wird ihm bei nächster Gelegenheit einen Fuß-

verstülpfen, ebenso wie die Tatsache, daß die bislang an die KPD.

gelangten Berichte verächtigen. Das ist zwar unwohl,

aber deswegen nicht, als gerade Plötner, der früher in

Hamburg tätig war, von Höglmann aus heftigst bekämpft

worden. Der Herr Präsidentshafislandrat hat dabei seine körper-

liche Leidenschaft so heftig ausgenutzt, daß Plötner eines

des im wahren Sinne des Wortes Lazarettfähig geschlagen

worden ist inzwischen infolge der Angriffe auf sich die

in die Konkurrenz angestiegen. Kroh's Abberkanne

hat durchaus ausgeschafft, daß man zwei bekannte Krieger

in Halle nach Berlin anforderte, wo sie in Kroh's Abberkanne

der Hölzer-Schule bewahrt und zur Abgabe der Beitrags-

zur notleidenden „Peuvag“ gefördert wurden. Für

Plötner blieb natürlich der Klingende Dank der Zentrale

aus: zum Dank einer Vertrater erhielt eine kostbare Fazit nach

zum Dank für den Beitrat an der Hallischen Arbeiter-

Partei; über Kroh dagegen hängt das schwachgeschlossene Schmetter-

lücke; man wird ihm bei nächster Gelegenheit einen Fuß-

verstülpfen, ebenso wie die Tatsache, daß die bislang an die KPD.

gelangten Berichte verächtigen. Das ist zwar unwohl,

aber deswegen nicht, als gerade Plötner, der früher in

Hamburg tätig war, von Höglmann aus heftigst bekämpft

worden. Der Herr Präsidentshafislandrat hat dabei seine körper-

liche Leidenschaft so heftig ausgenutzt, daß Plötner eines

des im wahren Sinne des Wortes Lazarettfähig geschlagen

worden ist inzwischen infolge der Angriffe auf sich die

in die Konkurrenz angestiegen. Kroh's Abberkanne

hat durchaus ausgeschafft, daß man zwei bekannte Krieger

in Halle nach Berlin anforderte, wo sie in Kroh's Abberkanne

der Hölzer-Schule bewahrt und zur Abgabe der Beitrags-

zur notleidenden „Peuvag“ gefördert wurden. Für

Plötner blieb natürlich der Klingende Dank der Zentrale

aus: zum Dank einer Vertrater erhielt eine kostbare Fazit nach

zum Dank für den Beitrat an der Hallischen Arbeiter-

Partei; über Kroh dagegen hängt das schwachgeschlossene Schmetter-

lücke; man wird ihm bei nächster Gelegenheit einen Fuß-

verstülpfen, ebenso wie die Tatsache, daß die bislang an die KPD.

gelangten Berichte verächtigen. Das ist zwar unwohl,

aber deswegen nicht, als gerade Plötner, der früher in

Hamburg tätig war, von Höglmann aus heftigst bekämpft

worden. Der Herr Präsidentshafislandrat hat dabei seine körper-

liche Leidenschaft so heftig ausgenutzt, daß Plötner eines

des im wahren Sinne des Wortes Lazarettfähig geschlagen

worden ist inzwischen infolge der Angriffe auf sich die

in die Konkurrenz angestiegen. Kroh's Abberkanne

hat durchaus ausgeschafft, daß man zwei bekannte Krieger

in Halle nach Berlin anforderte, wo sie in Kroh's Abberkanne

der Hölzer-Schule bewahrt und zur Abgabe der Beitrags-

zur notleidenden „Peuvag“ gefördert wurden. Für

Plötner blieb natürlich der Klingende Dank der Zentrale

aus: zum Dank einer Vertrater erhielt eine kostbare Fazit nach

zum Dank für den Beitrat an der Hallischen Arbeiter-

Partei; über Kroh dagegen hängt das schwachgeschlossene Schmetter-

lücke; man wird ihm bei nächster Gelegenheit einen Fuß-

verstülpfen, ebenso wie die Tatsache, daß die bislang an die KPD.

gelangten Berichte verächtigen. Das ist zwar unwohl,

aber deswegen nicht, als gerade Plötner, der früher in

Hamburg tätig war, von Höglmann aus heftigst bekämpft

worden. Der Herr Präsidentshafislandrat hat dabei seine körper-

liche Leidenschaft so heftig ausgenutzt, daß Plötner eines

des im wahren Sinne des Wortes Lazarettfähig geschlagen

worden ist inzwischen infolge der Angriffe auf sich die

in die Konkurrenz angestiegen. Kroh's Abberkanne

hat durchaus ausgeschafft, daß man zwei bekannte Krieger

in Halle nach Berlin anforderte, wo sie in Kroh's Abberkanne

der H

Montag, den 24. August 1925

Beilage zur Volkswacht

Montag, den 24. August 1925

Sozialdemokratische Partei
Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telephon: Ohle 5052.

Montag, den 24. August, Abrechnung der Bezirksfassierer bei den Bezirksführern. Die Bezirksführer rechnen Mittwoch, den 26. August, im Bezirksbüro ab.

Montag, abend ab 7 Uhr rechnen die Bezirksführer bei Bäude, Mehlstraße 13, ob.

Dienstag, 25. Die Fassierer rechnen heute abend pünktlich 7 Uhr beim Bezirksführer in der Wohnung ab.

Dienstag, 25. Die für heute anberaumte Sitzung für die Bezirksführer und Revisorin findet nicht heute, sondern am Montag, den 1. September, abends 7 Uhr, in der Wohnung des Bezirksführers Hellerstraße 56 statt.

A.T. Fassierer und B.Z. Fassierer. Unsere Sitzung findet heute abend 18 Uhr bestimmt im Gewerkschaftshaus statt. Die Kaffeeaktion ist mitzubringen.

Ehrenterter Vorstand. Zur Aufstellung der Kandidatenliste für den Provinziallandtag findet Donnerstag, den 27. August, abends 6½ Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses, eine wichtige Sitzung statt. Pünktliches Erscheinen ist erfordert.

SBD. Beamte. Dienstag, den 25. August, abends 8 Uhr, findet im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses eine wichtige Sitzung statt. Genoss Landtagsabgeordneter Dr. Hamburger spricht über Reichsetat und Beamtenhaft.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. August.

Vom Obstmarkt.

Erfreuliches ist von der letzten Woche nicht zu berichten. Noch wurden einige Obst- u. Gemüsearten etwas billiger; auch bieten einige Fleischereien billigeres Fleisch an, doch ist die Allgemeinbelastung jetzt erheblich höher als vor einigen Wochen. Die gewöhnlich hohen Fleischpreise der Vorwoche blieben uns erhalten: So zahlt man jetzt für ein Pfund Rindfleisch mit Knochen 1 Mt. bis 1,30 Mt., ohne Knochen 1,40 bis 1,60 Mt., das Pfund Schweinebauch kostet 1,20 und 1,30 Mt., Rotelets 1,50 und 1,60 Mt. Für frischen Speck und Lungenfett werden 1,10 bis 1,50 Mt. gefordert; für Hammel- und Kalbfleisch zahlt man je nach dem Stück 1 bis 1,40 Mt., für Keule sogar 1,60 Mt. Beim Gerichtsfleisch ist auch nur das Rinderfleisch dürrig, das als Suppenfleisch 70 und 80 Pf. als Rouladen 1 Mt. als Filet 1,10 bis 1,30 Mt. das Pfund kostet. Teuer ist auch hier das Schweinefleisch, das einen Pfundpreis von 1,25 bis 1,60 Mt. aufweist. Milch- und Geflügelgeschäfte haben jetzt eine reichliche Auswahl an Rehfleisch. Das Rehfleisch wird mit 30 und 40 Pf. das Pfund abgegeben, vom Blatt kostet das Pfund 1,20 Mt. und 1,30 Mt. vom Rücken und von der Keule 1,90 und 2 Mt. je Pfund. Das Geflügel stellt sich noch immer recht teuer. Für das Pfund Gans zahlt man 1,40 Mt. und mehr, für jüdische Hühner 1,20 bis 1,40 Mt. das Pfund und für Tauben 70 Pf. bis 1 Mt. das Stück. Teuer wurde auch das Ziegenfleisch.

Auch auf dem Fischmarkt steht die allgemeine Teuerung nicht ohne Wirkung. Das Pfund Seefisch kostet 25 Pf. Radisson 25 Pf., Lengfisch 40 Pf., Kabelau 44 Pf. und Schellfisch 55 Pf. das Pfund. Für das Pfund Nordseebarsch muss man 1,10 Mt. zahlen. Am geschlagenen Fischmarkt gab es Fänder zu 1,60 Mt., Fische zu 2,20 Mt., Schleien zu 1,80 Mt. und Weißfische zu 20 und 30 Pf. das Pfund. Das Angebot an Räucherwaren war sehr reichhaltig. Büffelkäse kosten 80 Pf., Specklunden 1,20 Mt. und geräucherter Schinken 1 Mt. das Pfund. Besonders groß ist das Angebot an Räucherhaufen in allen Größen. Die kleinen Tiere werden in Gebündeln verkauft zu 30 Pf., 40 Pf. und 1,20 Mt.

Die größeren Tiere kosten im Viertelpfund 75 Pf. bis 1,25 Mt. Der Gemüsemarkt ist mit vorzülicher Ware versorgt. Gegenwärtig ist die Einlegzeit für Gurken, die man nur auch in allen Größen kaufen kann. Einlegegurken bietet man im Stück zum Preis von 80 Pf. bis 1,80 Mt. an, für das Pfund Pfefferkraut zahlt man 50 Pf. und für das Pfund Senfgurken 80 Pf. Zwiebeln sind mit 5 und 10 Pf. das Stück billig. Einiges Alter wurden die Krautarten. Für Weißkohl zahlt man 4 und 5 Pf. für Weißkraut 8 und 10 Pf. und für Rotschot 10 und 15 Pf. das Pfund. Die grünen Bohnen kosten 10 bis 20 Pf. Kohlschoten 20 bis 30 Pf. und Schoten 35 bis 40 Pf. Teuer ist jetzt schon der Spinat, man fordert über 25 und 30 Pf. für das Pfund. Für Möhren zahlt man je nach Größe 5 und 10 Pf. für Zwiebeln 15 und für Tomaten 20 bis 30 Pf. je Pfund. Teuer blieben auch die Pilze, das Pfund Pfifferlinge kostet 60 bis 70 Pf., das Pfund Steinpilze 70 bis 80 Pf.

Auf dem Obstmarkt wird durch das feuchte Wetter viel Ware schlecht, da sie nicht den notwendig scharfen Absatz findet. Die verschiedenen Pfauenenten haben einen Pfundpreis von 15 bis 20 Pf. Apfel kosten 15 bis 40 Pf. Birnen 20 bis 50 Pf. und Früchte 60 Pf. bis 1,20 Mt. das Pfund. Die Blaubeeren sind nicht mehr bevorzugt schon, ihr Pfundpreis 40 bis 50 Pf. die Brombeeren kosten 40 Pf. und Preiselbeeren 65 bis 80 Pf. das Pfund. Für ein Pfund Reismelonen zahlt man 20 Pf. und für Weintrauben 50 bis 80 Pf. das Pfund. Für Eier fordert man den hohen Preis von 13 und 14 Pf. Die Butter wurde teilweise noch teurer, so muss man z.B. für frische Molkebutter schon bis 2,70 Mt. für das Pfund Vorderbutter wird für 2,10 und 2,20 Mt. verkauft, alte Butter zum Braten kostet 1,80 Mt. das Pfund. Entsprechend den Preisen wurden auch Margarine und andere Fette teurer. Auf dem Blumenmarkt spielen nun schon die Herbstblumen eine erhebliche Rolle.

Die Volfsfürsorge!

Die Volfsfürsorge hat in letzter Zeit eine recht gute Entwicklung genommen. Die Zahl der auf Rentenmark umgesetzten Versicherungen betrug rund 350 000, dagegen war Ende Mai dieses Jahres die Zahl der laufenden Verträge auf 150 000 angewachsen, ein Zeichen dar, daß die Volfsfürsorge sich in den breiten Massen der Bevölkerung des größten Vertrauens erfreut. Und das mit Recht, die Volfsfürsorge hat gehalten, was sie versprach. Alle Versicherungs-Gesellschaften stellten ihre Leistungen an die Versicherten während der Inflationsperiode ein, während die Volfsfürsorge den Versicherungsrahmen darüber hinaus gesteckt. Seit November 1923 sind mehr als eine Million Goldmark von Sterbefällen ausgezahlt. Über 7 Millionen Goldmark sind von dem Zeitpunkt ab als Hypotheken an Bau-, Siedlungs- und Konsumgenossenschaften, für Gewerkschaftshäuser usw. heraus.

Die Volfsfürsorge gemäßigt die volle Versicherungssumme der Witzezeit beim Ableben infolge Unfalls und Infektionskrankheiten; sie liefert die Versicherung zum Selbstkostenpreise. Sollte aller Arbeitnehmer ihr es, dafür zu sorgen, daß sie einen Eingang findet; in seinem Hause darf die Polizei der Volfsfürsorge feststellen. Wer sich versöhnen oder mitarbeiten will, muß sich an die Rechnungsstelle in Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 112, oder an den Postamt der Volfsfürsorge, Hauptstrasse 15, an der Allee 58/59.

Nach Löwenberg.

Ein großer Platz vor dem Reichsbahn-Büro liegt an den Anlagen zur Bebauung des Extrazeuges nach Löwenberg ein. Wir

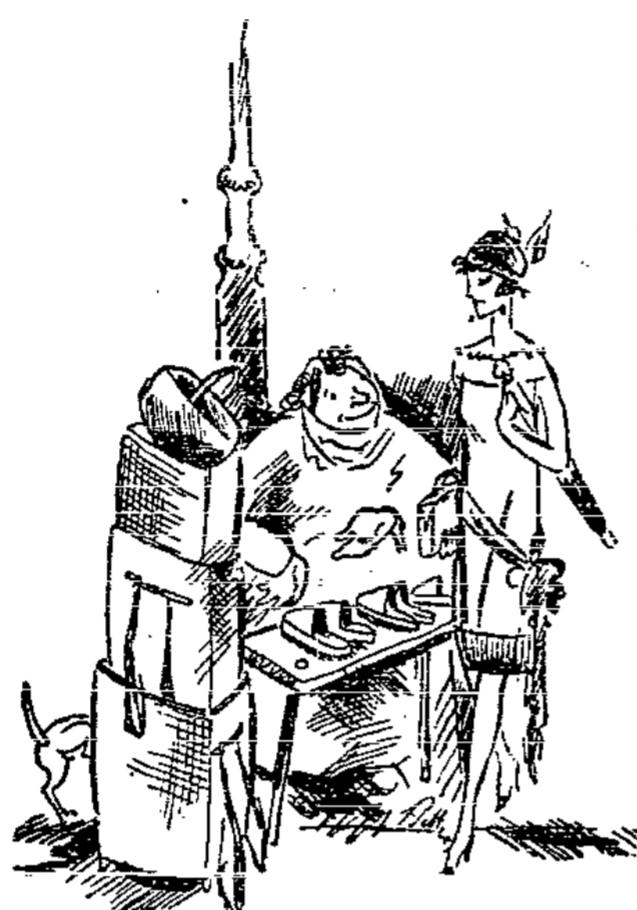
Straßenhandel.

Das Geld liegt auf der Straße. Es hält aber sehr schwer, es aufzuhören. Das Aufheben einer gefüllten Brieftasche soll leichter zu Gelb verhelfen als das Zusammenhalten von Pferdeäpfeln. Pferdeäpfel liegen aber mehr auf der Straße. Auch das Geld der Straße muß verdient werden. Man kann es auch erbeten. Aber wer noch etwas Kraft und Eigenwillen hat, erarbeitet es sich.

Der alte Blinde verkauft Zündhölzer und bunte Ansichtspostkarten. Er bettelt nicht. Und doch wird ihm oft ein Geldstück in den Zigarettenkasten geworfen, ohne daß die schwanzjüngenden

Kinder, um selbst am meisten mit zu spielen. Der Goitesträger oder die einmalige kleine Ausgabe, wie ihn der Verläufer nennt, sucht sich nicht vor der Temperatur. Er kann nur durch den nächsten Schläger verdrängt werden. Erma durch die Schlangen mit den Gedächtnisfledern oder durch den Frisch mit dem qualenden Stahlspitzen am Baute. Der grüne Frisch war eigentlich schon 1905 der „allerneueste Schläger“.

Der Zeitungsmann muß Menschenkenner sein. Er kennt seine Kunden und hält schon das verlangte Blatt hin, ehe der



Hölzer ihm aus den zitternden Händen genommen werden. Über er bettelt nicht.

Der Kriegsbeschädigte holt im Torbogen um, putzt Schuhe und verkauf Schnürsenkel. In dem Gewoge der Verlehrtschäfe merkt selten einer die dritte Ironie, wenn der Mann mit den beiden Beinlumpen die gefundenen Blöße anderer Leute instand hält. Er muß aber verdienen, um durchzukommen. Und der Blinde verkauft ja auch Streichhölzer, die leuchten, und bunte



Käufer den Mund öffnet. Sein Lager wächst beinahe wöchentlich. Neben den ständigen Zeitungen tauchen ständig neue Zeitungen auf, wie „Sans souci“ (Kiosk dem Fremdmotiv) oder „Magazin“ mit tollen schönen Frauenköpfen. Aber es sind Einzelgeschäfte. Es ergibt ihnen wie dem Matrosenjäger.

Neben diesem gewerbebedingten Straßenhandel versucht noch ein wilder, unerlaubter Handel, meistens mit Diebstahl, sich Anstrengungen, die das Auge erfreuen sollen.

Rückliche Waren für den Haushalt bietet eine Frau aus, Holzpantoffeln, Schwerhörigen und was sonst der unentbehrlichen Dinge mehr sind. Wenn nur der Winter nicht so schnell wieder da wäre, denn da wird's ungemeinlich auf dem zugigen Stande. Das heißt zu 2,20 Mt., Schleien zu 1,80 Mt. und Weißfische zu 20 und 30 Pf. das Pfund. Das Angebot an Räucherwaren war sehr reichhaltig. Büffelkäse kosten 80 Pf., Specklunden 1,20 Mt. und geräucherter Schinken 1 Mt. das Pfund. Besonders groß ist das Angebot an Räucherhaufen in allen Größen. Die kleinen Tiere werden in Gebündeln verkauft zu 30 Pf., 40 Pf. und 1,20 Mt.

Die größeren Tiere kosten im Viertelpfund 75 Pf. bis 1,25 Mt.

Der Gemüsemarkt ist mit vorzülicher Ware versorgt. Gegenwärtig ist die Einlegzeit für Gurken, die man nur auch in allen Größen kaufen kann. Einlegegurken bietet man im Stück zum Preis von 80 Pf. bis 1,80 Mt. an, für das Pfund Pfefferkraut zahlt man 50 Pf. und für das Pfund Senfgurken 80 Pf.

Zwiebeln wurden die Krautarten. Für Weißkohl zahlt man 4 und 5 Pf. für Weißkraut 8 und 10 Pf. und für Rotschot 10 und 15 Pf. das Pfund. Die grünen Bohnen kosten 10 bis 20 Pf. Kohlschoten 20 bis 30 Pf. und Schoten 35 bis 40 Pf. Teuer ist jetzt schon der Spinat, man fordert über 25 und 30 Pf. für das Pfund. Für Möhren zahlt man je nach Größe 5 und 10 Pf. für Zwiebeln 15 und für Tomaten 20 bis 30 Pf. je Pfund. Teuer blieben auch die Pilze, das Pfund Pfifferlinge kostet 60 bis 70 Pf., das Pfund Steinpilze 70 bis 80 Pf.

Auf dem Obstmarkt wird durch das feuchte Wetter viel Ware schlecht, da sie nicht den notwendig scharfen Absatz findet. Die verschiedenen Pfauenenten haben einen Pfundpreis von 15 bis 20 Pf. Apfel kosten 15 bis 40 Pf. Birnen 20 bis 50 Pf. und Früchte 60 Pf. bis 1,20 Mt. das Pfund.

Die Blaubeeren sind nicht mehr bevorzugt schon, ihr Pfundpreis 40 bis 50 Pf. die Brombeeren kosten 40 Pf. und Preiselbeeren 65 bis 80 Pf. das Pfund. Für ein Pfund Reismelone zahlt man 20 Pf. und für Weintrauben 50 bis 80 Pf. das Pfund.

Für Eier fordert man den hohen Preis von 13 und 14 Pf. Die Butter wurde teilweise noch teurer, so muss man z.B. für frische Molkebutter schon bis 2,70 Mt. für das Pfund Vorderbutter wird für 2,10 und 2,20 Mt. verkauft, alte Butter zum Braten kostet 1,80 Mt. das Pfund. Entsprechend den Preisen wurden auch Margarine und andere Fette teurer. Auf dem Blumenmarkt spielen nun schon die Herbstblumen eine erhebliche Rolle.

Der Winter ist viel zu kurz! sagt der Wurstmäuse. Wer soll denn in der kalte warme Würstchen essen? Noch nicht mal in den lauen Nächten kann man Geschäfte machen. Kriegen müste es! Das Wasser in den Augen müßte den Leuten ein-

durchzuschlagen. Aber er ist gar nicht mehr wild. Die Zeit, da man junge Hunde, Befie und Klubseile an Straßenenden erstanden konnte, ist vorüber! Halleluja! Jetzt steht vereinzelt und nur nachts mitunter ein junger Mensch auf einem zu, bei dem zwei inhaltsschwache Wörter, „Zigaretten! Stamps!“ steht. Die Zigaretten hat er unter der Mütze. Die Kognakflasche wird in der Hosentasche getragen. Aber es bringt wenig ein. — Auch im Straßenhandel herrscht reeller Geschäftsturm, und der Wahrspruch: „Ehrlich wärde am längsten“.

Der Wurstmäuse gibt es immer. Das heißt, solange sie ein Schlager sind. Sie rollen über das Pfaster hin, kosten nur 20 Pf., sind außerordentlich und die Erwachsenen kaufen sie für ihre

als datum handelt, dem „vaterländischen“ Kummel eines sogenannten Bürgerfestes die nötigen Wassen zuzuführen. In der angenehmen Gelehrtenfest von Stadthaus, Wenzel, Jungius, werden gewiss nur wenige nach Löwenberg fahren wollen. Doch die Reichsbahn auf Verlangen Extrazüge stellt, ist natürlich und erwartet von ihr aus Geschäftsinteresse. Die Reiterin aber, die diesmal zugleich für einen schwanzwirksamen Kummel macht, während verlässigste Organisationen, wie das Reichsbanner, höchstens behandelten werden, sowohl unverhohlen zum Vergleich heranziehen.

Abendprogrammes diesmal außerhalb des Reichsbahns der Stadt Breslau zu wählen. Das fünfzigjährige Jubiläum, das die weit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannte Familie Wohl als Besitzerin der Schneeloppenbaude in diesem Monat begehen darf, gab Veranlassung, für den Ausgangspunkt Preußens höchsten Spielstätte die Schneeloppe zu wählen. Mit Unterstützung der Oberpostdirektionen von Breslau und Liegnitz wird am Sonnabend den 29. August die erforderliche Anzahl von Telefonleitungen für die Interimsleitung hergestellt werden.

Was von der Schneeloppe als Programm geboten wird, vermittelte das Leben und Treiben, wie es sich auf der Schneeloppe im Kreis der Touristen abspielt. Es wird somit den Hören die wirtschaftliche Baudenleben der schlesischen Bauden und speziell der Schneeloppe zu Gehör gebracht.

Für den Fall, daß die Uebertragung aus irgend welchen technischen Gründen oder infolge atmosphärischer Störungen nicht zur Ausführung gelangen könnte, steht ein vollkommen fertiges Abendprogramm in Bereitschaft, so daß die Hörer auf keinen Fall Gefahr laufen, die abendliche Darbietung zu entbehren.

Mit den Zugängen nach Wittenberg.

Ein deutscher läßt es die Natur merken, daß es mit dem Jungen Sommerzeit dem Ende zugreift und den Herbst bald kommt. Der Vor-Saal des getragenen Herbsts Wittenberg werden die Tage kürzer, die Abende länger, kein Mensch merkt mehr die unheimliche Stille, sondern eine frische Art, fast wie durch die Großstadt hütte und Menschen lassen sich mehr

Ein nützliches Geschenk

von hohem moralischen Wert ist ein Sparkassenbuch! Es bereitet Freuden und Freude zur Sparsamkeit. Denken Sie bei jeder Gelegenheit daran!

Städtische Sparkasse zu Breslau.

Eine neue Uebertragung der Schlesischen Kunstdenkmäler.

Die außerordentlich günstigen Erfolge, die mit der Uebertragung des Werkzeuges aus den vier Jahreszeiten am vergangenen Mittwoch erzielt worden sind, haben die Schlesische Kunstdenkmäler für die Uebertragung eines

Neue Ziele des Siedlungswesens.

In der Zeit vom 7. bis 9. August fanden in Köln die **sozialen Siedlungstage** statt mit dem Leitwort **"Wirtschaft und Dezentralisation"**. Das folgende Neue bei der Tagung war, daß neben den bestehenden Fragen einer verhängnisvollen Großstadtentwicklung und bestimmtenden Gartenbesitzungen zum ersten Male die **Wirtschaftsgebiete der Forste, Walzer- und Landwirtschaft** die Industrieentwicklung in ihrem ganzen Umfange zur Sprache kamen.

Für Schlesien ist von Wichtigkeit, daß sowohl die Frage Entwicklung Breslaus, wie des Waldenburgs auf der Tagung ausführlich behandelt wurde. Besonders die Ausführungen des Herrn Landrats aus Waldenburg, der die Bedeutung der Ostrom für die Entwicklung unterstrich, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Gegen die Ausführungen des Herrn Regierungssekretärs a. D. Langen, der als Leiter des Waldenburgs Generalplanes Gelegenheit hatte, zu zeigen, daß sich in der Entwicklung planmäßiger Raumwirtschaft an Spitzmarßiert. Herr Regierungsbaurammeister a. D. Langen führte etwa folgendes aus:

Der Verlauf der Tagung hat gezeigt, daß über die Grundzüge einer einheitlichen Landesplanung im allgemeinen Einigkeit besteht und daß es gilt, durch großzügige Pläne die Entwicklung der Großstädte mit den umliegenden Landkreisen in Gang zu bringen, die großen Industriegebiete weiter zu entlasten und nach einem großen nationalen und internationalen Wirtschaftsprogramm durch großzügige Planung das ganze Land in gut arbeitenden Werkstätten zu machen, die Erforschung zu pflegen und neben den materiellen Fragen der Erziehung auch die geistigen Bedürfnisse einer geordneten Kulturschaffung zu berücksichtigen. Alle diese Pläne tragen aber die Spur in sich, daß man praktisch zu wenig erreicht, wenn man in Ideen gleich dubios fordert. Wir können nur zu praktischen Maßnahmen kommen, wenn sich die große Idee der Landesplanung auf ein **Wirtschaftsgebiet** beschränkt, Durchführung heute eine **Leistungsfähigkeit** der Volkes. Es ist dies in erster Linie die **Haltung** des Bodenwirtschaftsgebietes, die mit allen Mitteln der Landesplanung und der Industrialisierung zu fördern ist, bis sich die Industriewirtschaft und Weltmarkt wieder erholt haben. Die Ausführungen des Verhandlungstages haben gezeigt, wie lebhaft die Landwirtschaft heute ihre Rechte anmeldet und zu eifriger Mitarbeit ist, wenn es gilt, am Wiederaufbau unserer Wirtschaft mitzuwirken und die Ausführungen über die Frage des Rheinlandes haben ebenfalls schlagend bewiesen, daß es jetzt auch im Rheinland weniger auf die Entwicklung unserer seit Jahrzehnten ruhenden Großstädte ankommt, als auf die Förderung intensiverer Industrien bis in alle Nebenkämme des Rheintales, um so einzig die Wasserkraft, die wichtigste Naturgrundlage der Landwirtschaft, zu regeln, wobei schon die Verminderung der Industriegebiete allein alle aufgewandten Kosten wieder eingespart würde.

Aber nicht nur im Rheinland, sondern woher man irgendwo geht, zeigt es sich, daß die Ausgaben der Landesplanung innerhalb des Wirtschafts-Notprogramms zunächst auf landwirtschaftlichen Gebieten liegen. Die zweitmächtigste Regelung und Verbesserung der Wasserwirtschaft für die Landwirtschaft steht noch in Kinderschuhen. Die Errichtung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist seit Jahren ein besonderes schwieriges Ziel und drängt dazu, unsere Verkehrsmittel durch Verschärfung der Höchststellen mehr zu einem kleinen Kulturstandpunkt entwickelt werden als bisher, da sonst die fast überholte Aufgabe der Technisierung der Landwirtschaft nicht zu bewältigen ist. Allein schon die gewaltige Aufgabe, viele tausende landwirtschaftliche Maschinen dauernd in Stand zu halten und mit Ersatzteilen zu beliefern, erfordert eine gewisse Zentralisierung der ländlichen Siedlung. Eine wichtige Voraussetzung der landwirtschaftlichen Intensivierung ist ferner die reichliche Belieferung mit elektrischem Energiewirtschaft, die in den Steinkohlen- und Braunkohlen- in den wasserreichen Gebirgsgebieten verschiedene Lösungen eröffnen. Durch eine solche Gesamtgestaltung zu erwartende außer-

Dank an die schlesische Arbeiterschaft!

Der Reichsjugendtag der sozialistischen Arbeiterjugend in Hamburg ist eine der eindrucksvollsten Massenfandlungen gegen die unsere Arbeiterbewegung in letzter Zeit erlebte. Erstaunlich Arbeiterjugendliche sammelten sich unter flammenden Fahnen, eine sichere Zukunftsbürgschaft für den unauslöschlichen Sieg unserer Anschauung.

Nicht zuletzt wurde die gute Durchführung der Tagung durch den weitgehenden Opfermut der Hamburger Arbeiterschaft. Unterbringung, Sorge für die fremden Schülinge, die doch bald so bekannt wurden, weil sie Kinder von Gezeigengenossern waren, — ließ sich die Parteigenossenschaft Hamburg in größtem Maße angelegen sein. Und lebendige Fröhlichkeit und Tüchtigkeit der Jugend werden den Freunden eine Entschädigung für alle Mühe geworden sein.

Untere schlesische Arbeiterjugend aber hat allen Anlaß, auch schlesischen Parteifreunden und Gewerkschaftsmitgliedern zu danken für die weitreichende Unterstützung bei allen vorbereitenden Arbeiten, insbesondere bei Auflösung von Geldmitteln für die vielen, deren eigene Sparsummen nicht ausreichten, den Jugendtag mitzumachen. Wenn die schlesische Arbeiterschaft und ihre Organisationen nicht großzügiger Weise geholfen hätten, wären kaum 640 Jugendliche nach Hamburg zu bringen gekommen. Die Leidenschaft unter den Leuten in kurzem aus schönen Ferientagen vor der Osterzeit. Alle haben das Leben und Treiben der Arbeiterschaft an Stelle unseres Vaterlandes unter anderen Bedingungen gelernt — alle bringen aus den Tagen der Erholung frische Kraft und Arbeitskraft mit.

Und wenn diese vielen fleißigen Hände im Dienste der Arbeiterjugendbewegung sich ragen, dann wissen wir, daß damit gesamte Arbeiterbewegung der beste Dienst geleistet wird. In diesem Sinne ist die schlesische Arbeiterjugend gewillt, Arbeiterschaft ihres Landes durch die Tat zum Frieden zu bringen.

Wie die Schlesische Provinzregierung erfuhr, fallen unter schlesische Ammetsche, deren Bericht lautet, in der Schlesischen Geschäftszimmer veröffentlicht wird, auch die Befreiung der Schlesischen Reichsbannerleute. Durch die Re-

Wirtschaft.

Der deutsche Arbeitsmarkt.

Die Zahl der erwerbstätigen Unterstützungsempfänger betrug am 1. August 1920, die Zahl der wirklich Erwerbslosen liegt jedoch wesentlich höher, da nur ein Teil der Erwerbslosen Unterstützung empfängt. Nach den Ziffern der Arbeitsnachweise standen 1,1 Millionen Arbeitslosen 645 000 offene Stellen gegenüber. Es blieb also ein Überschuss an Arbeitslosen von 455 000. Diese Ziffer darf jedoch ein richtiges Bild der Lage auf dem Arbeitsmarkt geben. Im allgemeinen kann der Arbeitsmarkt jetzt als stationär angesehen werden. Besonders ungünstig ist die Lage auf dem industriellen Arbeitsmarkt. Während allgemein auf 100 offene Stellen 171 Arbeitsuchende kommen, beträgt die entsprechende Zahl der Arbeitsuchenden im Bergbau 295, in der Metallverarbeitung 222, im Spannstoffgewerbe 262.

Sehr ungünstig ist die Lage des Arbeitsmarktes für Angestellte. Auf 100 freie kaufmännische Stellen kamen 801 männliche und 380 weibliche Bewerber, für Techniker beträgt die Anzahl 1074. Auch die Anzahl der für freie Berufe ist mit 256 bei den männlichen und mit 184 bei den weiblichen Bewerbern für wenig günstig anzusehen. Eine weitere Verschärfung der Lage des Arbeitsmarktes ist zum Herbst mit einem Ausfall des größten Teiles der landwirtschaftlichen Arbeit zu erwarten.

Das rheinisch-westfälische Kohlenabjagd gegen den oberösterreichischen Kohlenabjagd in Süddeutschland.

Das "Industrie-Kurier" meldet von gut unterrichteter Seite: Das rheinisch-westfälische Kohlenabjagd hat dem Bayrischen Kohlenhändlerverband angedroht, die gesamte Belieferung mit westfälischen Kohlen, Koks und Breitkohle zu sperren, sofern sie weiterhin der oberösterreichischen Kohle Abfahrtmöglichkeiten gewähren. Gegen diese eigentümliche Stellungnahme erhebt der oberösterreichische Kohlenbau einen eindringlichen Widerstand, weil es sich um eine zwangsläufige Unterbindung der freien Konkurrenz handelt. Von einem Eindringen der oberösterreichischen Kohle in die Süddeutschen und namentlich bayrischen Gebiete kann um so weniger gesprochen werden, als Bayern bereits vor dem Kriege bedeutende Mengen überörtlicher Brennstoffe bezog, die trotz der enorm langen Fracht eine Konkurrenz bereits in der Vorfristzeit möglich war. Der Abjagd in Bayern bezieht sich für die Jahre 1910/11 und 1923/24 wie folgt:

	1910	1911	1912	1913	1923	1924
Kohle	441 516	452 027	440 867	446 241	380 004	424 630
Koks	10 074	366	21 125	23 853	105 409	41 828
Briketts	240	46 521	116 261	140 022	27 569	44 850

Hieraus geht hervor, daß mit Ausnahme der Belieferung mit oberösterreichischen Koks die Wettbewerbsfähigkeit noch nicht einmal erreicht wurde; dies röhrt vor allem daher, weil die Frachtenermäßigung dem Ruhrkohlenbergbau weit größere Vorteile gebracht hat als dem oberösterreichischen Kohlenbergbau. Der Anfang dieses Jahres eingeführte Kohlen-Tauschmetallat Mr. S über 700 Kilometer ist zusätzliche dem rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau zugute gekommen, während für Oberösterreich die lange Verfrachtung eine erhebliche Verkürzung der Produkte brachte. Wenn das rheinisch-westfälische Kohlenabjagd in der endgültigen Abschaffung der österreichischen Kohlenabfertigung vorgenommen wird, wird sich der oberösterreichische Kohlenbergbau ganzungen sehen, in Süddeutschland eigene Handelszonen einzurichten. Der Erfolg wäre dann der, daß der Ruhrkohle infolge ihrer Vorförderung und einseitigen Politik noch mehr Marktanteile erwerben würden.

Eine neue staatliche Montangesellschaft?

Die in der Bergwerksdirektion Reddinghausen zusammengeführten staatlichen Bergwerksunternehmungen sollen, wie die "Konzern-Kontrollen" erfahren, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Es handelt sich hierbei um die Steinböhlerbergwerke und Körtereien, die in den Preußischen Berginspektionen, II in Gladbeck, III in Buer, IV in Waltrop, V Beckel, zusammengefaßt sind. Die Aktiengesellschaft soll ein rein staatliches Unternehmen sein, dessen Aktien ausschließlich in den Händen des Staates sind. Mit dieser Umformung wird logischerweise eine kaufmännische Rationalisierung der Betriebe beobachtigt.

Kontingentierung

des ost-oberösterreichischen Kohlenabfertigungs.

Gegenwärtig finden Verhandlungen statt zur Kontingentierung des ost-oberösterreichischen Kohlenabfertigungs nach den bisherigen Freiländern (das ist das Ausland ohne Danzig und Odererreich). Die Verhandlungen werden in nächster Woche zu Ende geführt werden. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die hauptsächlichen Abfertigungsgebiete unter Kontingenzwang fallen.

Die Steuerschulden der Palestina-Grube.

Die in Konkurs geratene ost-oberösterreichische Palestina-Grube hat allein an Steuerschulden über 50 Millionen Kronen zu entrichten. Alle Versuche, die Grube zu verkaufen, sind bisher vergeblich gewesen.

Keine gemeinsame Erzbefahrung

für polnische und tschechische Häfen.

Die geplante gemeinsame Erzbefahrung für ost-oberösterreichische und tschechoslowakische Häfen scheiterte nach nicht zustandekommen. Die Konkurrenzverhältnisse zwischen den beiden Industriestädten haben sich gerade in den letzten Jahren darunter zugespitzt, daß in absehbarer Zeit überhaupt nicht an einer gemeinschaftlichen Zusammenarbeit gedacht werden kann.

Millionen-Anleihe eines schwedischen Sägewerkes.

Eine der größten Sägewerksgesellschaften Schwedens, die Kopparbergs und Hofors Sägewerke, geben eine Anleihe in Höhe von 7 Millionen Kronen zu 5% Prozent aus, und zwar wird diese Anleihe durch ein Konsortium übernommen, zu dem die Stockholm Enskilda Bank, die Skandinavische Kreditanstalt und die Göteborgs-Bank gehören. Die Anleihe ist in jährlichen Raten von 1928 bis 1950 amortisierbar mit dem Recht auf Rendeverkürzung nach 10 Jahren.

Fusionen in der amerikanischen Automobilindustrie.

Die bereits Anfang Juli vorausschlagene Fusion der General Motors Company und der Yellow Cab Manufacturing Company wird vom 1. September d. J. ab in Kraft treten.

Starker Rückgang

Der amerikanischen Kohleernte führt nach Europa. Die amerikanischen Kohleernterungen nach Europa sind im ersten Halbjahr 1925 resp. steuernd zurückgegangen und betrugen 517 051 Tonnen gegenüber der Einschiffung im ersten Halbjahr 1924 mit 743 497 Tonnen. Der Hauptausfall wurde dadurch bemerkbar, daß Frankreich seiner Kohlebeschaffung keine Sonderförderungen mehr in der gewissen Zeit nur 30 000 Tonnen erzielte, während 1924 181 822 Tonnen geliefert wurden. Deutschland nimmt diese Tonnen gegen 30 000 Tonnen im ersten Halbjahr 1925 auf. Die Säulen werden momentan keine Neuerwerbungen mehr aufweisen, sondern im ersten Halbjahr 1924 mit 30 000 Tonnen verloren, welche bei Paris nach Italien und Spanien gehen. 1925 werden 100 000 Tonnen im ersten Halbjahr 1925 geliefert, während 1924 181 822 Tonnen geliefert wurden. Nach diesen ersten Rückgangen geht

vision, die von beiden Seiten gegen das Schweidnitzer Urteil eingezogen wurde, sind die vor dem Schweidnitzer Großen Schöffengericht ergangenen Urteile nicht rechtskräftig, so daß § 2, Absatz 2 der preußischen Amnestieverordnung in Frage kommt. Das gesamte Verfahren, das im Oktober zum zweiten Male verhandelt werden sollte, wird daher niedergelegt.

Ratisbon. Schiedsspruch für die oberösterreichischen Brauereien. Nachdem die Verhandlungen in den Lohndifferenzen der oberösterreichischen Brauereibetriebe in Ratisbon ergebnislos verlaufen sind, wurde jetzt in Ratisbon vor dem Schiedsausschuß ein Schiedsspruch herbeigeführt, der eine durchschnittlich 30 prozentige Lohnnerhöhung bei einer Spitze von 7% vor sieht. Die Annahme des Schiedsspruches seitens der Arbeitnehmer ist zweifelhaft, da die neuen Löhne unter den in Mittel- und Niederösterreich liegen.

Kattowitz. Neue Betriebseinschränkungen in den ost-oberösterreichischen Gruben. Die Bismarckhütte beschäftigt wiederum 1400 Arbeiter zu entlassen. In den letzten Tagen fanden diesbezügliche Verhandlungen mit dem Demobilisierungskommissar statt, der zwar seine Vermittlung versprach, aber selbst wenig Erfolg erhofft. Das Unternehmen begründet die Notwendigkeit der Entlassung mit dem vollständigen Abfahrtmangel infolge des deutsch-polnischen Zollkrieges. Vor dem Zollkrieg gingen nämlich fast 80 Prozent der gelieferten Produktion des Werkes nach Deutschland. — Desgleichen wird aus Wien berichtet, daß die Rossmunde-Zinshütte eine große Betriebeinschränkung vorstellt.

Arbeiter-Sport

Schiedsspruch aller Vereine!

Dienstag, den 25. August, ist eine öffentliche Probe zum Wasserrennen, obendes 8 Uhr an der Leopoldbrücke. Dazu muß die Rettungswache vom Polizeidienst sowie eine kleine Sanitätswache um 7 Uhr an der Freiburgbrücke an der Untergasse von Kattowitz sein. Um 8 Uhr beginnt die große Wasserleistung der Leopoldbrücke mit ansteckender Großeinfahrt von Booten. Alle Arbeitsschiffe, welche in einem Boot die Aufzahl mitnehmen wollen, müssen den Dienst, Kreis von 1 Meile ziehen. Sie erhalten dann eine Bootslizenz für ein Boot oder Booten. Die Säulen mit eigenen Booten haben eine 300 Fuß, jedoch muß ich das wohl willen. Alle Bootsfahrer werden Dienst abzulegen von 6 bis 7 Uhr an der Mauritiusstraße verpflichtet, dann erfolgt gleich mit den Booten die Großeinfahrt. Dieses Boot wird sofort mindestens mit 1000 Fuß beschleunigt werden, welche bei Kattowitz auf allen Dampfern benötigt wird. Der Bootsfahrer ist auf dem Wasser nicht zu verhindern, ebenso wie auf dem Lande steht 1 Meile. Für die Ritter gibt es einen Karten ab Sonntagabend.

